

Beilage zu No. 36 der „Graph. Presse“.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beindruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berichtigung. Im Versammlungsbericht der Berliner Lithographenfiliale wird dem Kollegen Ries gelegentlich seines Referates in Dresden die Aeusserung in den Mund gelegt, Tischendorf müsse aus dem Hauptvorstand, und wenn die ganze Berliner Lithographenfiliale in die Luft fliege. Das unterzeichnete Bureau jener Versammlung in Dresden erklärt hiermit, dass Kollege Ries diese Aeusserung nicht gethan hat.
Albert Bessner, Paul Barthel, Vorsitzender, Schriftführer.

Augsburg. In letzter Zeit hatte auch die hiesige Zahlstelle Veranlassung, sich eingehend mit den Firmen F. Burger, Plakattfabrik und Ringler & Sohn, Kunstanstalt, zu beschäftigen. In ersterer Anstalt wird schon seit über einem halben Jahr übergearbeitet und das von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr. Zur Besprechung dieses Missstandes wurde eine Ausschlussitzung anberaumt, zu der auch die Kollegen bei Burger eingeladen waren. Nach eingehender Erörterung wurden die Kollegen in der Firma Burger ersucht, die Ueberstunden nach Möglichkeit einzuschränken. Hierauf erklärte Kollege Scheinplung, er würde sich einem Beschlusse in dieser Sache nie fügen, er mache nach wie vor Ueberstunden, erkläre zugleich seinen Austritt aus dem Verbands, er würde in anderen Zahlstellen doch jederzeit wieder aufgenommen. Der Vorsitzende geisselte das Verhalten Scheinplungs auf das schärfste. Scheinplung sei es lediglich nur darum zu thun, sich der Kontrolle der Organisation zu entziehen, um so ungestörter Ueberstunden machen zu können, es sei nicht Aufgabe des Verbandes die Arbeitszeit zu verkürzen, damit ein Teil der Kollegen mehr Ueberstunden machen könne, eine so lange Dauer der Ueberstunden komme einer direkten Arbeitszeiterweiterung gleich und betrage eine tägliche effektive Arbeitszeit von 12¹/₂ Stunden. In der am 23. August stattgefundenen Mitgliederversammlung, welche sehr gut besucht war, wurde hierzu Stellung genommen und das Verhalten Scheinplungs auf das Schärfste verurteilt. Die Versammlung beschloss einstimmig den Abschluss Scheinplungs gemäss § 19, Absatz a und b, zu beantragen, welches allerdings nur formell geschehen könne, da Scheinplung schon ausgetreten ist. Bezüglich der Firma Ringler & Sohn wurde die Verwaltung beauftragt, hier näheres zu veranlassen. Wir warnen zugleich vor Stellungnahme in diesen Anstalten.
O. S.

Braunschweig. Am 16. August fand unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Menke-Hannover ein Vortrag über die: „Kunst im Dienste des Volkes“, hielt. Zweck dieser Versammlung sollte die Gründung einer Filiale des Verbandes der Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen in Buch- und Steindruckereien sein. Trotzdem unser Vorstand rege dafür agitiert und Flugblätter verteilt hatte, hielt es keiner der Geladenen der Mühe wert, zu erscheinen; jedoch waren unsere Mitglieder desto zahlreicher (wenn auch etwas spät) erschienen. Der Referent schilderte in seinem 1¹/₂stündigen Vor-

trage die Kunst in der Entstehung, Vergangenheit und Gegenwart. Während in früheren Jahrhunderten sich Maler und Dichter ausschliesslich den Gegenstand ihres Schaffens in Heiligen, Königen und anderen hochgestellten Persönlichkeiten suchten, haben es sich besonders im vorigen Jahrhundert Männer von Ruf zur Aufgabe gemacht, die Welt in ihrem wahren Lichte zu malen und zu besingen. Kollege Menke führte nun eine ganze Reihe dieser Künstler nebst ihren Meister-Werken der Versammlung vor Augen. Besonders aber feierte derselbe den russischen Freiheitsdichter Gorki, indem er unter grosser Begeisterung der Versammlung einige Zitate aus dessen Werken vorlas. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Nach dem Vortrage entspann sich eine eingehende Diskussion über die, den Verein zur Zeit bewegenden Streitfragen und wurde eine Resolution angenommen, die sich inhaltlich mit den in anderen Zahlstellen gefassten, gegen ein Hauptvorstandsmitglied, deckt. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten fand die Versammlung 12¹/₂ Uhr ihren Schluss.
R. B.

Dresden. Die am Sonnabend, den 23. August, im Saale des Gasthauses „Senefelder“ stattgefundenen öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindruckere, Lichtdrucker und Berufsgenossen war sehr gut besucht. Kollege Obier-Leipzig sprach über: „Die Aufgaben unseres Fachorgans in sehr zufriedenstellender Weise. In der Debatte erklärten sich sämtliche Redner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, besonders herrschte vollständige Klarheit darüber, dass die „Graph. Presse“ noch sehr verbesserungsbedürftig ist, dass aber mit Rücksicht auf die nebenbei zu leistende Arbeit unseres Redakteurs bisher nicht mehr zu verlangen war. Eine grössere Entlastung des Redakteurs von den örtlichen Verwaltungsarbeiten ist dringende Notwendigkeit, um die Qualität unserer Fachzeitung zu erhöhen. An Kollegen Obier wurde ferner der Wunsch gerichtet, gegen Kollegen die fortwährend in der so oft geschehenen Weise die Graph. Presse für sich in Anspruch nehmen; sowie bei denen, die in ihrer Ueberneutralität unsere Zeitung einseitig zu gestalten suchen, etwas härter zu verfahren. Die Gr. Pr. müsse mehr den Herzen der Kollegen angepasst werden und der Charakter des Klassenkampfes hat in derselben mehr hervorzutreten. — Unter gewerkschaftliche Angelegenheiten wurde noch bekannt gegeben, dass an einem der nächsten Sonntage eine Exkursion in das neue Dresdener Stadtkrankenhaus stattfindet. Hierauf Schluss der Versammlung.
R. H.

Leipzig, Sekt. IV. Öffentliche Versammlung der Lichtdr., Präpar. u. Retouch. am 12. August. Die (besonders von der Anstalt C. G. Röder) leider so schwach besuchte Versammlung beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Tantième, Ueberzeit und Heimarbeit. 2. Wie stellen wir uns zu den, auf dem ersten Lichtdruckerkongress gefassten Beschlüssen. 3. Gewerkschaftliches. Nach Wahl des Bureau, ergriff der Referent Herr Emil Kloth das Wort, und schildert in verständlicher Weise die Schäden unter Punkt I genannten Systems, derselbe hob auch ganz besonders die Einflüsse der langen Ueberzeit und Heimarbeit auf den Körper hervor, und wünscht am Schlusse seines Referates eine aus-

Bis auf das Papier und die Druckfarben, die von privaten Unternehmen bezogen werden, stellt sich die Reichsdruckerei alles selbst her. Sie hat ihre eigene Schriftgiesserei und Schneiderei. Auf dem Gebiete der Schrift geht sie sehr reformatorisch vor, indem sie schon mit mehreren neuen Typen hervorgetreten ist. Die meisten Zeichnungen und alle sonstigen Matrizen schafft sie sich ebenfalls selbst, wie für den Kunstdruck etc. Die eingerichteten Abteilungen für Kupferstich und Stahlstich liefern z. B. die Bilder zu den Banknoten, den Briefmarken u. s. w. Weitere Abteilungen bestehen für Lithographie, Lichtdruck, Chromolithographie, Autotypie und Zinkhochätzung, welche jede in ihrer Art das Beste leistet.

Von grossem Interesse für uns ist die seit einigen Jahren eingerichtete Versuchsanstalt. Hier werden von tüchtigen Fachleuten unter wissenschaftlicher Leitung ständige Versuche gemacht, alle Zweige der Reproduktionsverfahren zu vervollkommen und leistungsfähiger zu machen. Neue Methoden werden geprüft auf ihre praktische Anwendbarkeit. Wir erinnern an die im vorigen Jahre von dieser Versuchsanstalt herausgekommene Lichtkorn-Autotypie von Kronberg. Die guten Resultate dieses Verfahrens lassen zu den besten Hoffnungen berechnen, dass mit der Zeit diese Institution sich noch als recht praktisch und fruchtbringend erweisen wird.

Erwähnt sei hier — um den gemeinnützigen Charakter dieser Abteilung der Reichsdruckerei

giebige Diskussion. Da sich auch Freunde dieses Mordsystems fanden, war die Diskussion eine sehr rege. Der 2. Punkt rief eine eingehende Debatte über die hauptsächlichsten Beschlüsse des Kongresses hervor, und wird vor allem darauf hingewiesen, dass neue kontraktliche Verpflichtungen nicht eingegangen werden sollen, ebenso neue Einführungen des Prämiensystems zurückzuweisen sind: Beschlussen wurde gegen 1 Stimme das Protokoll vom Kongress den Prinzipalen per Post zuzusenden damit dieselben sich mit den Forderungen der Gehilfen vertraut machen können. Zum 3. Punkt werden von mehreren Rednern die nicht detaillierten Angaben der Berliner Kollegen im Protokoll vom Kongress gerügt und folgende Resolution angenommen:

„Die Leipziger Kollegen haben Kenntnis von dem Protokoll des 1. Lichtdrucker-Kongresses genommen; doch können dieselben nicht unterlassen die Ausführlichkeit der Tabellen bezüglich derer aus Berlin, Frankfurt und München zu bemängeln und sind die Kollegen der Ansicht, dass ein Nachtrag geschaffen werden muss, der dieselben Genauigkeiten in sich birgt, wie die Tabellen aus anderen Druckorten.“

Die Verwaltung wird beauftragt sich unverzüglich mit den Berliner Kollegen ins Einvernehmen zu setzen und den Nachtrag vom dem Protokoll baldigt allen Kollegen zu übermitteln. Gerügt wird ferner, dass sich die Kollegen der Firma Pinkau Abt. Lichtdrucker, in hochwichtigen Werkstubeversammlungen nicht sehen liessen. Nachdem noch zwei Kollegen, Kempf und Alt in das Vergnügungs-Komitee zum Sommerfest gewählt wurden, schliesst der Vorsitzende die Versammlung.

Nürnberg. Mittwoch, den 13. August l. J. fand hier eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Filiale II, Lithographen statt. Nach Verlesen des Protokolls erfolgte der Quartalsbericht, aus welchem folgendes zu entnehmen ist: Die Einnahmen betrugen Mk. 525,66, denen Mk. 420,46 Ausgaben gegenüber standen. Unter den letzteren befanden sich Mk. 70,20 für Reise- und Mk. 226 für Arbeitslosen-Unterstützung. Der Mitgliederbestand war am Ende des Quartals 68. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt und gedachte hierauf der Vorsitzende der Kollegen Hader und Jungmann, welche von hier abgereist sind und in anerkennenswerter Verwaltungstätigkeit in unserer Zahlstelle mitwirkten, besonders Kollege Hader, der seit den Anfängen des Vereins hier mit an erster Stelle wirkte und verschiedentlich als Bevollmächtigter und in sonstigen Verwaltungsposten, sowie als Mitglied des Ausschusses, jederzeit bestrebt war, dem Interesse des Ganzen zu dienen. Beiden Kollegen ein herzliches Lebewohl unserer Zahlstelle. Sodann wurden einige Wahlen für erledigte Verwaltungsposten vorgenommen, worauf berichtet wurde, dass in Firma Nister neuerlich, in einer anderen Abteilung Terminarbeiten, zwecks rechtzeitiger Fertigstellung, in Akkord vergeben wurden. Auf erfolgten Einspruch der Kollegen kam die Firma soweit entgegen, vorkommenden Falls den Betreffenden ihren Lohn zu garantieren und die Preisberechnung seitens der Lithographen anzuerkennen, womit sich die Kollegen einverstanden erklärten; auch sollte es sich keineswegs um Einführung von Akkord überhaupt handeln

zu kennzeichnen — dass die Anleitung zur Herstellung der Lichtkorn-Autotypie von der Reichsdruckerei an jeden selbständigen Fachmann umsonst abgegeben wird. Man ist sich der hohen Wichtigkeit eines praktischen Kornverfahrens hier wohl bewusst und lässt die Resultate der Forschungen der Versuchsanstalt ohne jedes Entgeld der Allgemeinheit zukommen. Bedingung bei der Abgabe der Herstellungs-Methode von Lichtkorn-Autotypen ist nur, dass der betreffende Empfänger Deutscher ist und auch nur in Deutschland das Verfahren ausbeuten darf.

Wir kommen nun zu den inneren Einrichtungen dieses Staatsinstituts. Die Arbeitsräume sind geräumig, hell und gesund. Die Beleuchtung ist durchweg elektrisch. An sanitären Einrichtungen besitzt die Reichsdruckerei eine Badeeinrichtung, welche getrennte Abteilungen für Frauen und Männer enthält. Ausserdem ist ein Samariterdienst unter den Angestellten eingerichtet, welcher bei vorkommenden Verletzungen oder sonstigen gesundheitsschädlichen Rückwirkungen, die ja in solch' grossem Betriebe unvermeidlich sind, in Kraft tritt. Da ein Verlassen des Institutes vor Schluss der Arbeitszeit nicht gestattet ist (wegen der strengen Kontrolle, die hier ausgeübt werden muss), so sorgt für die körperliche Erfrischung während der Arbeitszeit ein Konsumverein, auf den die Angestellten angewiesen sind. Diese schon seit über zwanzig Jahren bestehende Wohlfahrteinrichtung vermittelt zu annehmbaren Preisen Nahrungsmittel

Die deutsche Reichsdruckerei.

(Schluss.)

Neben diesen ständigen Arbeiten beschäftigt man sich aber in der Reichsdruckerei noch mit der Herstellung von Diplomen, Zeugnissen, Adressen und Prachtwerken — also man pflegt den eigentlichen Kunstdruck in hervorragendem Masse. Man sucht nicht bloss technisch das Vollendetste zu leisten, sondern bemüht sich ernstlich, etwas rein Künstlerisches stets zu schaffen, wobei man nicht in den alten Bahnen weiterwandelt, sondern mit Neuem und Stilvollem hervortritt. Die erwähnte künstlerische Sachverständigen-Kommission und eine Anzahl der tüchtigsten, besten Künstler helfen hier mit beitragen, mustergiltige, rein künstlerische Arbeiten zu liefern, die der weiteren Entwicklung des deutschen Buchgewerbes nur zum Vorteil gereichen können. Da hierbei absolut keine privaten Interessen verletzt werden und die Reichsdruckerei niemand Konkurrenz macht, so können auch tatsächlich ihre Leistungen ungehindert ihren anregenden Einfluss ausüben. Von allen Drucksachen werden daher auch absichtlich keine Matrizen und Galvanos abgegeben — ebenfalls keine Typen und es werden keine Privataufträge angenommen. Nur auf diese Art ist es möglich, dass die Staatsdruckerei allen den Angriffen entgeht, die man sonst von privater Seite erheben würde — wie es z. B. gegenüber der französischen Staatsdruckerei in Paris ständig geschieht.

Es wurde noch befürwortet, bei der pressanten Arbeit, Arbeitskräfte einzustellen, worauf auch 3 Kollegen engagiert wurden. Die Preise sind gute und handle es sich wohl nur um die rechtzeitige Fertigstellung dieser Arbeiten. Bedauert wurde, dass auch unser Vorsitzender Akkordarbeit übernahm. Wenn nun auch den Kollegen ein Vorwurf nicht erspart werden könne, so müsse man doch den schweren Standpunkt, welchen dieselben einzunehmen hatten, als entschuldigend in Betracht ziehen, da ja in einem ähnlichen Falle vor kurzem, in einer anderen Abteilung, Akkordarbeit angenommen wurde. Trotzdem steht aber die Versammlung auch heute noch auf dem Standpunkt ihrer am 14. Juni l. J. gefassten Resolution und beauftragt die Verwaltung, sofort geeignete Schritte in dieser Hinsicht zu thun. Nach weiterer Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung um 1/2 Uhr geschlossen.

Offenburg-Baden. Am 2. August wurden die Lithographen und Steindrucker von Offenburg zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen mit der Tagesordnung: «Gründung einer Zahlstelle». Von etwa 25 am Ort beschäftigten Kollegen waren 7 Lithographen und 4 Steindrucker erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung durch Kollegen Garms und erfolgter Bureauwahl leitete Kollege Lambert die Versammlung; letzterer wies auf die Notwendigkeit einer starken Organisation hin und wie eine solche auch in Offenburg durch Einigkeit der Kollegen manchen Uebelstand beseitigen könnte. Dem Wunsche der bereits organisierten Kollegen von Offenburg folgend sowie in dem Gedanken, dass durch eine Zahlstelle die Agitation unter den Kollegen lebhafter sei, würde es von grossem Nutzen sein, wenn sich am Ort eine Zahlstelle mit regelmässigen Versammlungen konstituierte. Nach diesen Ausführungen erklärten sich die Anwesenden für Gründung einer Zahlstelle. Kollege Robert Garms, Lith., wurde zum Vertrauensmann gewählt. Nach Wahl eines Schriftführers sowie von 2 Revisoren wurde noch über Verwaltungsangelegenheiten debattiert. Es wurde bestimmt, allmonatlich eine Versammlung abzuhalten, das Lokal wird demnächst noch bestimmt werden. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 10, nachdem noch 3 Kollegen neu eingetreten sind. Mit einem Appell an alle Kollegen, dahin zu wirken, dass die neue Zahlstelle emporblühen möge zum Wohle aller Kollegen wurde die Versammlung um 1/2 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen. Lambert.

Rixdorf. In der am 14. August stattgefundenen Versammlung fanden unter anderem die Differenzen Hannover contra Hauptvorstand-Tischendörfer eingehende Erörterung. Als unverzeihlich und indirekte Verschleierung der Thatsachen wurde die Absendung eines unkopierten Briefes gefunden, im übrigen aber an den unselbständigen Massnahmen des Hauptvorstandes scharfe Kritik geübt und von allen Seiten gewünscht, dass hierin Änderung eintrete. Die herrschende Stimmung in dieser Versammlung giebt nachstehende Resolution wieder:

«Die heutige Versammlung ist nach eingehender Besprechung der hannoverschen Differenzen mit dem Hauptvorstande zu der Ueberzeugung gekommen, dass, wenn die Berichte aus Hannover über die Handlungsweise Tischendörfers einwandfrei sind, T... ohne weiteres nach § 19, Abs. b, aus der Organisation auszuschliessen ist. Ausser-

dem sieht sich die Versammlung genötigt, in dieser Streitfrage dem gesamten Hauptvorstande ihre Missbilligung auszusprechen.»

H. G.

Saalfeld. Am 4. August fand im Vereinslokal «Erholung» eine von 40 Mitgliedern besuchte Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft des Vereins der Lith., Steindr. und Berufsgen. statt, in welcher der Ausschussvorsitzende Kollege O. Ries-Nürnberg über das Thema: «Die Neutralitätsfrage der Gewerkschaften und die Stellungnahme des Herrn Druckereibesitzers Fettkack-Hannover zu unserer Organisation» referierte. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in anerkannter Weise; an der folgenden, sehr regen Diskussion beteiligten sich besonders die Kollegen Meier-Durst, Naumann, Rösler, Heinze, und tritt hier unter anderem das Verhalten des Hauptvorstandsmitglieders Tischendörfer in den Vordergrund. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

«Nach Kenntnisnahme der Ausführungen des Kollegen Ries stellt sich die Versammlung im Punkte Neutralität auf denselben Standpunkt, wie durch das Referat erläutert; macht Front gegen die Vorwürfe des Herrn Fettkack gegen unsern Verband und bittet obigen Herrn, vor eigener Thür zu kehren. In Sachen Tischendörfer giebt dieselbe ihr Erstaunen über die Thätigkeit desselben innerhalb des Hauptvorstandes kund und bittet um schleunigste Remedur. Sie erörtert die Rückkehr friedlicher Zustände vom Ausschuss des genannten Herrn aus dem Hauptvorstande, und protestiert gegen die polizeiliche Ueberwachung des Kollegen Ries auf seiner Agitationstour durch Nachsendung des Kollegen Borisch und den Verbrauch des Vereinsvermögens zu solchen Zwecken. Sie drückt hiermit dem Hauptvorstande ihre vollste Missbilligung aus.»

Schluss der Versammlung 1/2 Uhr.

Wien. Achtung Lichtdrucker. Nachstehende Zeilen mögen dazu dienen, um die Kollegen, welche unter grossen Versprechungen hierher gelockt werden, vor grossen Enttäuschungen zu bewahren. Die Firma Max Jaffe sucht unter vielerlei Versprechungen auswärtige Kollegen heranzuziehen, dieselben verlassen schon nach ganz kurzer Zeit diese Kunstanstalt, welche eher einem Zuchthause gleicht, mit einem Fluch auf dieselbe. Um den Kollegen ein Bild davon zu machen, will ich die Verhältnisse dieser Firma schildern. Der Raum des Organs gestattet es mir jedoch nicht, die Firma in ihrem ganzen Glanze zu zeigen, es ist mir daher nur möglich, einiges anzuführen. Der Geschäftsführer, Herr Gröger, ein ehemaliger Bauschreiber, dann Reisender der Firma Jaffe, ein blondgelocker Jüngling, führt da das Regiment der Ausbeuterei, einen würdigen Partner hat er an dem sogenannten Faktor Eder, ein Antreiber schlimmster Sorte, der sich nur durch sein schuftiges Verhalten, dessen sich wohl ein anderer Kollege geschämt hätte, zum Faktor durchgemausert hat. Diese beiden Herren brachten es durch ihre Chikanen gegen die Kollegen soweit, dass die tüchtigsten Kollegen, die schon Jahre lang im Geschäft zu vollstem Zufriedenheit des Herrn Jaffe thätig waren, die Anstalt verliessen. Nun versucht es Herr Gröger mit auswärtigen Kräften, doch scheint er damit kein besonderes Glück zu haben, denn schon eine ganze Reihe von Kollegen könnte man aufzählen, welche grosse Reisespesen bestreiten

mussten, verliessen, wie schon oben angeführt, nach kurzer Zeit die Anstalt. Auf dem Gewerbegericht ist Gröger kein unbekannter Mann, wo ihm jedes Mal eine gründliche Abfuhr zu teil wurde. In der Ausbildung von Denunzianten scheint er gut bewandert zu sein, so gab er einem Mädchen für eine solche rumhvolle That 3 Kronen Zulage. (Pfui!) Die Handpressendruckerei sind teils im Akkord, teils im Lohn und leistet Faktor Eder unglaubliches im Streichen von Stunden etc. und muss sich der Arbeiter um seine paar Gulden, die er sich verdient hat, am Auszahlungstage, herumstreiten. Ist keine Arbeit da, dann muss er aussetzen, oder Herr Eder mietet ihm Hausnechtsarbeiten zu. Auch die Kontrolle ist eine derartige, wie sie nicht einmal in einem Arbeitshaue existiert, kommt z. B. jemand um 2 bis 3 Minuten zu spät, so wird gleich eine ganze Stunde in Abzug gebracht. Herrn Gröger ist auch das kollegiale Zusammenhalten nicht angenehm und hat schon manchen eintretenden Kollegen zwar nicht direkt verboten, in das Lokal zu gehen, wo die Kollegen verkehren, aber man konnte es sich herausnehmen, dass es ihm nicht angenehm ist. Kommt ein Arbeiter zu Herrn Gröger und klagt, dass er infolge Aussetzens nichts verdiente, nicht einmal das zum Leben nötige, dann sagt der humane Herr Gröger, man muss sich eben einschränken, nicht so viel ins Gasthaus gehen, er habe auch drei Jahre Pferdefleisch gegessen und ist dabei gross und stark geworden. Auch mit der Präparation hapert es manchmal gewaltig, da murksen oft drei Personen an der Präparation herum, wie Herr Gröger und Herr Eder, der ja auch kein Fachmann ist, sondern gelehrter Zinkäter. Jede Präparation ist fast anders und ist es daher begreiflich, dass den Kollegen das Arbeiten verdriess. Kollegen, Euer eigenes Interesse ist es, diese Firma zu meiden, damit jeder vor einem Reinfall bewahrt bleibt. Uebrigens ist das Wiener Pflaster sehr teuer und jetzt für Lichtdrucker eine sehr flaute Zeit; vor allem wolle man sich bei eventueller Stellungnahme bei der Verwaltung erkundigen.

Wiesbaden. Es wäre schon längst an der Zeit gewesen, unsere Berufsverhältnisse in der Weltkurstadt Europas zu schildern. Die Industrie ist in Wiesbaden unbedeutend, unser Beruf ist nur mit einigen Kunstanstalten vertreten. Haben nun auswärtige Kollegen die Begünstigung, hier zu Kur zu weilen, (denn ein dauernder Aufenthalt wird ihnen durch die überaus traurigen Berufsverhältnisse wohl nicht behagen) so werden sie bald geheilt von der heissen Quelle weiter ziehen. Die Geschäfte haben meist Arbeitskräfte, welche von Beginn ihrer Lehre in denselben verblieben. Diese erhalten für ihre langjährige Thätigkeit einen äusserst minimalen Lohn, welcher zu den kurstädtischen Verhältnissen in keinem Einklang steht. Eine Anstalt, wo besonders mit Lithographen viel gewechselt wird und schon mancher eine Gastrolle gab, besoldet ihren Oberlithographen mit Mk. 27 pro Woche, also für Gehilfen ist diese Lohnstufe nicht erreichbar. Die Wohnungen sind hier überaus teuer, ebenso sind die Preise für die notwendigen Lebensmittel weit höher als in jeder anderen grösseren Stadt. Es liegt deshalb im eigenen Interesse eines jeden Kollegen, der nach hier kommt, seine Arbeitskraft so teuer als möglich zu verkaufen, sei er Lithograph, Steindrucker, Lichtdrucker etc. und vor Annahme einer Stellung Erkundigungen einzuholen bei der Zahlstelle Mainz.

etc. Eine grosse Anzahl überall angebrachter Dampfkästen gestattet das Wärmen mitgebrachter Speisen, Getränke, etc. — Eine gut ausgewählte Bibliothek steht den Angestellten stets zur Verfügung.

An Wohlfahrtseinrichtungen besteht ferner noch das Abkommen, dass in Krankheitsfällen bis zur Dauer von 26 Wochen die Betroffenen zu dem, aus der Betriebskasse erhaltenen Krankengeld einen Zuschuss erhalten, der mit dem Krankengeld zusammen zwei Drittel des Lohnes erreichen soll. Die nicht krankenversicherungspflichtigen Personen (also wohl meistens die festangestellten Beamten) erhalten auf 26 Wochen ihr Einkommen als Krankengeld weiter. — Hat jemand das Unglück, Invalid zu werden, so bekommt er — wenn er mindestens 10 Jahre dem Betrieb angehört — eine fortlaufende Unterstützung, die ihm neben der üblichen Alters- und Invalidenrente zusteht. — Eine Sterbekasse, zu der die Angestellten beisteuern, bewilligt für die Hinterbliebenen ein Sterbegeld von 150—300 Mark. — Für die gewerbliche Fortbildung der Angehörigen des Instituts ist insofern Sorge getragen, dass dieselben an Kursen in den Berliner Fortbildungsschulen teilnehmen. Auch der Besuch von Fach- und Kunstschulen ist erleichtert. Schriftsetzer können am Orientalischen Seminar der Universität ihre Kenntnisse vervollkommen. In gewissen Fällen bezahlt die Verwaltung diese Schulgelder ganz.

Die Reichsdruckerei beschäftigt zirka 1700 Personen. Das Personal setzt sich zusammen

aus Beamten, Künstlern, Werkleuten und Arbeitern. Die Bezahlung ist eine sehr verschiedene — Gehalt bei den fest Angestellten — Wochenlohn bei den Werkleuten und Arbeitern. Die Höhe der Verdienste hier festzustellen ist unmöglich. Anzunehmen ist, dass die in der Reichsdruckerei beschäftigten Personen auch bezüglich der Höhe ihres Einkommens sich nicht schlecht stehen werden. Die Arbeitszeit richtet sich je nach der Art der Beschäftigung. Auch weibliche Arbeitskräfte sind eingestellt.

Interessant ist der Verschluss des ganzen Etablissements. Da ja verschiedene Resorts (wie die Wertpapier- und Briefmarken-Abteilung) oft kolossale Werte enthalten, so ist ein planmässiges, sicheres Abschliessen der Arbeits- und Kontorräume schon eine Notwendigkeit. Sämtliche Schlösser und deren Einschaltung sind elektrisch mit einander verbunden und mündet die ganze Leitung an eine Zentralstelle ein. Von hier aus kann der ganze sinnreiche Mechanismus auf das praktischste gehandhabt werden. Der betreffende Beamte schliesst mit einem einzigen Druck alle Schlösser und mit der gleichen Leichtigkeit öffnet er auch alle wieder. Der Mechanismus ist so kunstvoll eingerichtet, dass es unmöglich, irgend ein einzelnes Schloss in dem grossen Etablissement zu öffnen, ohne dass bei solchen etwaigen Versuchen in der Zentralstelle, wo stets jemand zugegen, die elektrischen Klingeln genau die Stelle melden, wo der Versuch stattfindet. Da in solchem Betrieb auch die Feuergewehr eine ziemlich be-

deutende ist, so ist auch hierin durch überall angebrachte elektrische Feuermelder allen Vorkommnissen vorgebeugt.

Es ist klar, dass in solchem grossen Institute alle Verbesserungen und Einrichtungen der Neuzeit eingeführt sind. In maschineller Hinsicht arbeitet die Reichsdruckerei wohl stets mit dem Neuesten. Vielfach werden ihr sogar neue Apparate zur Probe überlassen, weil man von der Ansicht ausgeht, dass eine Neuerung, in der Reichsdruckerei, eine zeitlang mit Erfolg gebraucht, sich dann von selbst empfiehlt.

Das wäre in kurzen Zügen das Wissenswerteste des wohl grössten Staatsinstitutes der Buchgewerbe, welches, wie wir in diesem Artikel gesehen, sich von kleinen Anfängen bis zu solcher Grösse emporgearbeitet hat. Mit 21 Mann Personal fing es an und jetzt ist die Zahl seiner Angestellten 1700. Fürwahr eine grossartige Entwicklung, wie wir sie selten bei uns wiederfinden werden.

Vielen werden diese Andeutungen willkommen sein — denn die meisten kannten bis jetzt unsere Reichsdruckerei doch bloss dem Namen nach — oder machten sich von ihr ganz falsche Vorstellungen.

m.